

Das Schweizerische Landesmuseum, die Archäologie und eine Projektidee

Autor(en): **Furger, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **21 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schweizerische Landesmuseum, die Archäologie und eine Projektidee

Andres Furger



Abb. 1
»MUSEE SUISSE«
Schweizerisches
Landesmuseum
Zürich.
Photo SLMZ.

Das Schweizerische Landesmuseum versteht sich als modernes Museum für Kulturgeschichte. Archäologie wird hier als wesentlicher Teil der Geschichte verstanden, denn den vor- und frühgeschichtlichen Epochen fehlt ja nicht die Geschichte, sondern deren schriftliche Überlieferung. Unsere Arbeit ist deshalb darauf ausgerichtet, die frühen Epochen des Lebens in der Schweiz so darzustellen, dass den Besucherinnen und Besuchern die grösseren Linien verständlich werden. Dementsprechend wird ein Brückenschlag von der Forschung zur interessierten Öffentlichkeit angestrebt.

Ein Museum richtet seine Arbeit mehr als andere Fachinstitutionen auf Besucherinnen und Besucher aus, die wir heute gerne auch als Kundinnen und Kunden bezeichnen. So wie die Geschichte eine gesellschaftliche Relevanz aufweist - das erleben wir gerade in der heutigen Zeit erneut mit den Diskussionen über die Schweiz im Zweiten Weltkrieg - sollte auch

die Darstellung der frühesten Geschichtskapitel aussagefähig aufbereitet und präsentiert werden können. Dazu gehören etwa Fragen zur Ökologie und Ökonomie damals und heute.

Im folgenden ist vor allem von Ausstellungen die Rede, weil die primäre Aufgabe eines Museums das Zurschaustellen der Objekte ist. Dabei darf nicht vergessen werden, dass das Konservieren, das Restaurieren, die Lagerhaltung und das datenmässige Erschliessen absolute Voraussetzungen für Ausstellungen sind. Im Bereich Datenbank ist das Landesmuseum innerhalb der Schweiz zur Zeit führend. Bereits sind ungefähr 150 000 archäologische Objekte nach dem im Hause entwickelten System inventarisiert.

Noch vor wenigen Jahrzehnten wurden die verschiedenen Sparten der Archäologie, also Ausgrabungs-, Lehr- und Ausstellungstätigkeit, von ein und derselben Per-

son wahrgenommen. Paradebeispiel dafür ist der frühere Direktor des Landesmuseums Emil Vogt, der seit den dreissiger Jahren für einige Jahrzehnte am Landesmuseum wegweisend gewirkt hat. Heute sind diese Sparten auf verschiedene Institutionen aufgeteilt. Dazu kommt eine ausgeprägte Spezialisierung sowie eine »institutionelle Kantonalisierung« der Archäologie.

Diese Aufsplitterung hat Vor- und Nachteile. Ein gewichtiger Nachteil ist sicher, dass es heute an Überblicksdarstellungen fehlt. Wir am Landesmuseum versuchen, auf der Basis unseres Öffentlichkeitsauftrages, ein wenig Gegensteuer zu geben. Mittel dazu ist in erster Linie der Aufbau einer modernen Dauerausstellung. Der erste Teil ist bereits realisiert, die Eröffnung des zweiten Teils (800 v. Chr. bis 800 n. Chr.) ist auf Juni 1998 programmiert. Ein weiteres Mittel sind neben Forschungsarbeiten, gezielten kleinen Forschungsgrabungen, Dokumentationsarbeiten usw. vor allem auch die Sonderschauen.

Zu einer erfolgreichen Sonderausstellung gehören neben der eigentlichen Ausstellung:

1. die wissenschaftliche Vorbereitungsphase
2. der entsprechende Katalog
3. die Nachprojekte

Nach der Neuorientierung des Landesmuseums Ende der 80er Jahre starteten wir im Jahr 1990 mit der dem Neolithikum gewidmeten Sonderausstellung »Die ersten Bauern«¹. Sie wurde als Begleitveranstaltung zum Erlebnispark »Pfahlbau Land« in Zürich konzipiert und zeigte Funde aus ganz Europa. Damit wurden die schweizerischen Forschungen in einen grösseren Zusammenhang gestellt. Das widerspiegelt der zweibändige Katalog.

Die Jubiläumsausstellung »Gold der Helvetier, keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz« im Jahr 1991 war von Anfang an als Wanderausstellung konzipiert². Erstmals in der Geschichte der Schweizer Archäologie wurde eine grosse Ausstellung integral in allen Landesteilen gezeigt, näm-

lich in Zürich, Basel, Bern, Lugano und anschliessend in Frankfurt am Main. Sie hat demonstriert, dass so herausragende Objekte wie der Goldfund von Erstfeld von der Wissenschaft noch unzulänglich bearbeitet sind, und deshalb berechnete Fragen von Besucherinnen und Besuchern nicht beantwortet werden konnten. Aus diesem Grund habe ich anschliessend ein Forschungsprojekt zur Ikonographie der Goldringe von Erstfeld angeregt, das mittlerweile abgeschlossen ist³.

Die letzte grosse Schau »Die Alamannen« ging vor wenigen Monaten zu Ende⁴. Dabei handelte es sich um ein binationales Projekt des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg und des Schweizerischen Landesmuseums. Die zuerst in Stuttgart gezeigte Ausstellung hatte auch in Zürich einen grossen Erfolg. Wie »Gold der Helvetier« wurde sie an den verschiedenen Orten von insgesamt annähernd 200 000 Interessierten besucht.

Diese drei grossen Ausstellungen haben gezeigt, dass folgende Bedingungen erfüllt sein müssen, um in der heutigen Welt mit einem kulturhistorischen Thema wirklich wahrgenommen zu werden:

1. umfassende Darstellung eines wichtigen Themas
2. moderne Präsentation
3. überregionaler Ansatz

Aufgrund dieses Fazits haben wir uns am Schweizerischen Landesmuseum entschieden, anstatt viele kleine, wenige grössere Projekte anzupacken.

Die geforderten Bedingungen sind in der kleinen Schweiz von einer einzigen Institution allein nicht zu erfüllen, auch nicht von einer grösseren wie dem Schweizerischen Landesmuseum. Das Beispiel der Alamannenausstellung zeigt es überdeutlich: Die Ausstellung selber wie auch der Katalog waren in dieser Qualität nur durch eine Institution, wie sie das Landesdenkmalamt darstellt, zu erarbeiten.

Fazit für die Schweiz: Verschiedene Institutionen müssen zusammenarbeiten.

Das Landesmuseum könnte sich hier an grösseren Projekten beteiligen und seine

Institution als Plattform zur Verfügung stellen. Solche Veranstaltungen würden das Renommee der Schweizer Archäologie wieder wesentlich heben und - direkt oder indirekt - wohl weitere Mittel der öffentlichen Hand und von Privaten auslösen können.

Andere Länder haben solche Projekte bereits realisiert oder sind an der Vorbereitung, etwa die Vereinigung der Landesarchäologen der Bundesrepublik für ein Projekt »Neue Ausgrabungen in Deutschland«.

Ein konkreter Vorschlag für die Schweiz: Verschiedene Partner bauen eine Struktur auf, welche fähig ist, im Jahr 2002 eine umfassende Ausstellung mit Katalog über das Thema »Archäologie in der Schweiz« zu realisieren.

Der Arbeitstitel der Ausstellung könnte heissen:

ARCHÄOLOGIE IN DER SCHWEIZ

Fünf Jahrhunderte Ausgrabungstätigkeit und Funde

Ende des 20. Jahrhunderts ist der Moment gekommen, auf die langjährige Forschungsgeschichte der Schweizer Archäologie zurückzublicken und eine umfassende Standortbestimmung vorzunehmen. Bekanntlich begann man um 1500, Ende des Spätmittelalters und zu Beginn der Renaissance, archäologische Objekte nicht mehr einfach als natürliche Produkte zu sehen oder pauschal als heidnisch zu bezeichnen. Im römischen Theater von Augst fanden die ersten eigentlichen Aus-



Abb. 2
Die Sonderausstellung 1991 »Gold der Helvetier«. Photo SLMZ.
L'exposition 1991 »L'or des Helvètes«.
La mostra 1991 »Gli ori degli Elvezi«.

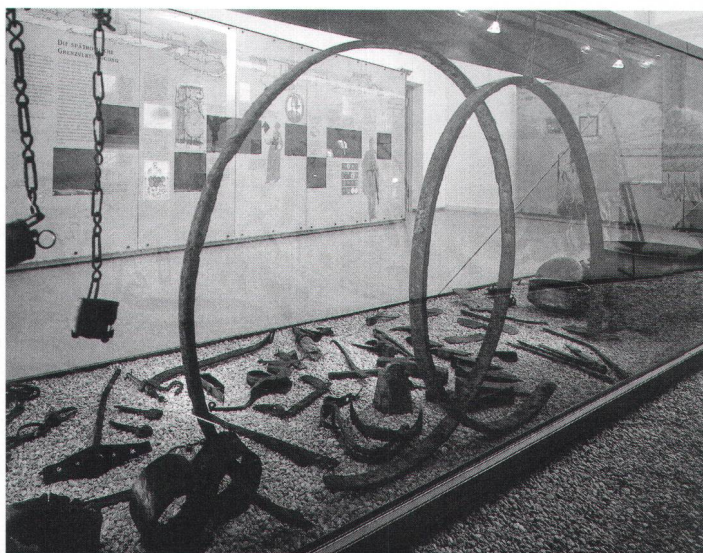


Abb. 3
Die Sonderausstellung 1997 »Die Alamannen«. Photo SLMZ.
L'exposition 1997 »Les Alamans«.
La mostra 1997 »Gli Alamanni«.

grabungen nördlich der Alpen mit genauen Planaufnahmen durch den Maler Hans Bock statt⁵. Im 17. und 18. Jahrhundert kamen zahlreiche neue Funde dazu, und weitere Untersuchungen wurden unterommen. Noch war die Schweiz ein »archäologisches Entwicklungsland« schreibt doch ein berühmter ausländischer Besucher, nachdem er römische Fundstätten in der Westschweiz aufgesucht hatte: »Die Schweizer traktieren so etwas wie die Schweine...«.

Im 19. Jahrhundert geschah der eigentliche Durchbruch, nachdem das Gedankengut der Französischen Revolution Geschichtsbetrachtungen favorisierte und in Zürich die Antiquarische Gesellschaft gegründet worden war. Gelehrte widmeten sich systematisch der Archäologie, ausländische Vorbilder und Wissenschaftler brachten die Forschungen vorwärts. Im 20. Jahrhundert wird in der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkriegs die uns heute geläufige vor- und frühgeschichtliche Archäologie auch in der Schweiz aufgebaut, es folgt eine stürmische, aber vielleicht auch etwas einseitige Weiterentwicklung bis heute.

Genug Stoff also, um die interessierte Öffentlichkeit endlich über unseren Wissenschaftsbereich in Form einer Ausstellung im Überblick zu informieren!

Das Ziel wäre eine Gemeinschaftsproduktion der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, der Universitätsinstitute, der Archäologischen Dienste und des Schweizerischen Landesmuseums. Allons-y?

- ² A. Furger/F. Müller, Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz (Zürich 1991).
- ³ M.A. Guggisberg, Der Goldschatz von Erstfeld. Ein keltischer Bilderzyklus zwischen Mitteleuropa und der Mittelmeerwelt, 1997. Vorgesehen für die Reihe 'Antiqua' der SGUF.
- ⁴ Die Alamannen, hrsg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg (Stuttgart 1997).
- ⁵ Der im Herbst 1998 erscheinende Band 1 der »Archäologie und Kulturgeschichte der Schweiz - Die ersten Jahrtausende« von Andres Furger, Calista Fischer und Markus Höneisen enthält eine ausführliche Forschungsgeschichte der Schweizer Archäologie.

Le Musée national suisse, l'archéologie et une idée de projet

Le Musée national suisse se présente au public comme un musée moderne pour l'histoire culturelle de la Suisse, de ses débuts jusqu'à nos jours. L'archéologie y occupe une place importante, tout comme les expositions permanentes et temporaires. Les succès obtenus par les expositions temporaires »Die ersten Bauern« (1990), »L'Or des Helvètes« (1991) et »Les Alamans« (1997) encourageant le musée à poursuivre son activité dans ce domaine. Une analyse de la situation actuelle montre que, dans un petit pays comme le nôtre, dont les structures institutionnelles sont très éparpillées, des projets de grande envergure ne peuvent être réalisés qu'avec le soutien de plusieurs partenaires. C'est pour cette raison que nous invitons différents partenaires à mettre sur pied une structure à même de préparer, pour l'an 2002, une vaste exposition - accompagnée d'un catalogue - sur le thème: »L'archéologie en Suisse - Cinq cents ans de fouilles et de trouvailles«. Son but sera de présenter une histoire ex-

haustive de l'archéologie suisse et de faire le point sur la situation actuelle. Ce projet, qui mettrait à contribution notamment la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie, les instituts universitaires et les services cantonaux, pourrait offrir à toute personne intéressée un aperçu de nos activités scientifiques. On se lance ?

Il Museo nazionale svizzero, l'archeologia e un'idea di progetto

Il Museo nazionale svizzero si presenta al pubblico come un museo moderno per la storia culturale della Svizzera, dai suoi albori sino ai giorni nostri. L'archeologia vi occupa una posizione di rilievo, così come le mostre permanenti e temporanee. I successi ottenuti dalle esposizioni temporanee »Die ersten Bauern« (1990), »Gli Ori degli Elvezi« (1991) e »Gli Alamanni« (1997) incentivano il museo a proseguire la propria attività in questo campo. Un'analisi della situazione attuale mostra che, in un paese piccolo come il nostro, le cui strutture istituzionali presentano molteplici diramazioni, i progetti di grande portata possono essere realizzati solo con il sostegno di vari partner. » per questo motivo che invitiamo diversi partner a predisporre una struttura in grado di preparare, per l'anno 2002, un'ampia mostra - corredata di un catalogo - sul tema: »L'archeologia in Svizzera - Cinquecento anni di scavi e ritrovamenti«.

Lo scopo di quest'ultima sarà quello di presentare una storia esaustiva dell'archeologia svizzera e di fare il punto sulla situazione attuale. Questo progetto, che si avvarrebbe soprattutto del contributo della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia, degli istituti universitari e dei servizi cantonali, potrebbe offrire a tutti gli interessati un sommario delle nostre attività scientifiche. Ci lanciamo ?

¹ M. Höneisen (Hrsg.), Die ersten Bauern, Band 1: Schweiz, Band 2: Einführung, Balkan und angrenzende Regionen der Schweiz (Zürich 1990).